



————— “ ————

ICH BIN
EIN DACHS.

————— ” ————

Dachs-Erfahrungsberichte 03/2022



„ICH WILL MAL SO SAGEN:

DIE ERSPARNIS IST SEHR GEDEIHLICH.“

Ich bin ein Dachs.

Peter Schröder, Georgsmarienhütte

Alter ist grundsätzlich relativ. Wenn ein Mensch und ein Ding alt geworden sind, sprechen wir davon, dass er, sie, es in die Jahre gekommen ist. Die Redewendung schließt auf charmante Weise ein, dass, nun, dass noch Leben drinsteckt, in Mensch und Ding, sozusagen. Mit dem Dachs ist es so, und ganz gewiss ist es mit Peter Schröder so.

Er möge den Vergleich verzeihen, aber der lag auf der Hand und scheint durch die Zeilen auf dem Blatt Papier, auf dem Notizen zu einer schönen und außergewöhnlichen Begegnung stehen. Das Ding, von dem die Rede hier ist, ist der Dachs, Baujahr, schreibe und lese: 1998. „Den hat mir Frank Riesener vor über 30 Jahren angeboten“, erinnert sich Peter Schröder, „und mit beiden bin ich immer gut zufrieden gewesen.“

Das eigene Kraftwerk hatte sich Schröder in seinen Metallbaube-

trieb gestellt, den er nach seinem Arbeitsleben verkauft hat. Für sich und den Dachs hat er zwischenzeitlich eine neue Bestimmung gefunden. Peter Schröder hat für demenzkranke Menschen vor Jahren schon die Grundlage für eine geeignete Wohnstätte geschaffen. Es sind dies zwei benachbarte Häuser, die, jedes für sich, auf die Bedürfnisse und Anforderungen ihrer Bewohner zugeschnitten sind.

Ich will mal so sagen: Die Ersparnis ist sehr gedeihlich.

Eines, aus den 1940er Jahren haben er und seine Mitstreiter 2010 sanieren lassen, das zweite wurde 2014 neu errichtet. Neun Menschen leben nun in jeweils beiden von ihnen und werden von einem 40-köpfigen Pflegeteam rund um die Uhr betreut. Beschäftigt sind die gleichermaßen freundlichen wie professionellen Pflegekräfte in einer Tochtergesellschaft der

Kreishandwerkerkammer; sie ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. „Diese gewählte Organisationsform gewährleistet, dass Investition und die laufende Betreuung der Demenzkranken wirtschaftlich wie sozial nachhaltig bleibt“, sagt Peter Schröder.

Der in die Jahre gekommene Dachs versorgt beide Häuser seit seinem Einbau dort als Energiezentrale zuverlässig mit Wärme und Strom; in 2021 kamen eine PV-Anlage und ein Stromspeicher hinzu. „Es liegen ja Welten zwischen dem Erlös aus der Einspeisung überschüssigen Stroms und dem notwendigen Zukauf fehlender Mengen“, erklärt er. Deshalb sei nur diese Art der energetischen Versorgung der Immobilien in Frage gekommen.

Eine erste Bilanz kann sich sehen lassen, meint er. „Wir kaufen nur noch etwa zehn Prozent unseres Strombedarfs aus dem öffentlichen Netz, und mit dem Speicher nutzen wir insgesamt rund 90 Prozent des selbst erzeugten Stroms.“

Und? „Im ersten Quartal haben wir zum ersten Mal eine Gutschrift vom EVU erhalten. Das ist ein Gefühl, sag ich Ihnen.“

Er und Gattin Mechthild kümmern sich im Übrigen recht kreativ um den Garten und die dort geschaffenen Orte, an denen die Bewohner

bei sich bietenden Gelegenheiten mit ihren Angehörigen zusammenkommen können. Im Februar ist es wohl noch zu kalt für Geselligkeit an der frischen Luft. Aber es bleibt zu ahnen, wie schön es dann hier sein wird.



„DIE GASPRISE SIND EXPLODIERT.

WIR MÜSSEN AKTIV WERDEN.“

Ich bin ein Dachs.

Gunter Rahlfs, Vorstand im Verein Altenwohnstätten Cura-Zentrum Uchte

Als ehemaligem Sparkassendirektor liegt es Gunter Rahlfs in seiner Funktion als Mitentscheider über die Geschicke des Cura-Zentrums Uchte gewissermaßen im Blut ein, besser noch: beide Augen auf das liebe Geld, hier insbesondere auf die Kosten zu haben; um genau zu sein: auf die laufenden Kosten.

Die nennt der umtriebige Unruheständler „immens“ und meint vor allem jene, die Tag für Tag, Woche für Woche und Monat für Monat für Energie aufgebracht werden, damit es in 69 Mietwohnungen und bei zusätzlich insgesamt 104 Bewohnerplätzen warm und hell bleibt.

Sieben eigene Kleinkraftwerke, die parallel Wärme und Strom erzeugen, nennt die Altenwohnstätte seit einigen Jahren bereits ihr eigen; die Menge der von den Dachsen erzeugten elektrischen Energie hat sich auch dank Investitionen in intelligente Steuerungstechnik um mehr als die Hälfte auf

280 000 kW/h im Jahr summiert.

Aber, so sagt es Gunter Rahlfs: „Die Gaspreise sind explodiert und die weiter steigenden Kosten drohen uns davon zu galoppieren. Wir müssen aktiv werden.“ Zur Risikominimierung und zur Bewahrung der Gemeinnützigkeit der Einrichtung und ihrer, sie tragenden gGmbH habe man unter Zuhilfenahme dreier Anwaltskanzleien eine Veränderung der Gesellschaftsstruktur herbeigeführt, „auch um mit der Aufspaltung in eine betriebsführende gGmbH und einen Verein, in dem unter anderem das Immobilienvermögen gebündelt ist, die Einrichtung als Säule der regionalen Struktur der Altenhilfe zu erhalten“, so Rahlfs.

Bei derart rasant steigenden Energiepreisen sind wir sehr stark an einer Lösung interessiert, die es uns ermöglicht, aus eigener Kraft möglichst viel elektrische Energie in Eigenregie zu erzeugen und speichern zu können.

In einer eiligst einberufenen Krisensitzung im Herbst 2021 haben die Verantwortlichen aus eingetragenem Verein und der gGmbH nach Möglichkeiten gesucht, den „Unterhaltskosten am laufenden Band“, wie sie der Ex-Banker tituliert, nachhaltig und langfristig Einhalt zu gebieten. Ihr Ergebnis: „Wir wollen sehr rasch und auf lange Sicht so viel Strom selber erzeugen und im Bedarfsfall auch speichern können, dass die Launen des Energiemarktes nicht die Grundlagen unseres Pflege- und Geschäftsmodells gefährden.“ Schließlich gehe es nicht zuletzt um rund 200 Arbeitsplätze hoch qualifizierter Mitarbeiter:innen mit teilweise bis zu 40-jähriger Erfahrung und Betriebszugehörigkeit, fügt Gunter Rahlfs an.

Bei der Wärmeversorgung sei man durch die zusätzliche Anbindung an ein Fernwärmenetz gut aufgestellt, allein bei der im Betrieb benötigten elektrischen Energie klafft ein Versorgungsloch von rund einem Drittel, das durch Zukäufe aus dem öffentlichen Netz gedeckt werden muss; das macht

unter dem Strich rund 60 000€ aus - jedes Jahr. Rahlfs und seine Mitstreiter sind nun entschlossen, Nägel mit Köpfen zu machen, und auf eine Lösung zurückzugreifen, die ihnen Frank Riesener präsentiert hat: ein Solarpark auf Flachdachflächen, dessen Überschuss erzeugter Mengen in einem großdimensionierten Stromspeicher gefangen werden, der sogar beim Ausfall der öffentlichen Netzstruk-

tur dafür sorgt, dass lebenswichtige Funktionen der Patientenversorgung aufrecht erhalten bleiben.

„Ich bin von den Vorteilen einer solchen umfassenden, und sicher nicht billigen Investition absolut überzeugt“, betonen Gunter Rahlfs und Vera Bundgaard, Geschäftsführerin der gGmbH unisono, denn schon die Kosten für die Pflege der ihnen anvertrauten

Menschen sei bereits heute, trotz aller gegenteiliger Beteuerungen seitens der politisch Verantwortlichen „kaum noch zu bezahlen“. Da sei die Aussicht, wenigstens die Energiekosten dauerhaft im Griff behalten zu können, ein Lichtblick in dunklen Zeiten.



„MEINE SICHERHEIT

IST ES MIR WERT.“

Ich bin ein Dachs.

Dr. Alf Domeier, Minden

Mit Stromausfällen ist nicht zu spaßen. Wer nur ein Mal nachts bei Dunkelheit in der Küche vor einem kalten Herd gestanden ist, oder das Tauwasser aus dem Tiefkühler auf die blanken Bodenfliesen hat tropfen sehen, dem dämmert schnell, wie wertvoll eine unabhängige und gleichermaßen zuverlässige Stromversorgung in den eigenen vier Wänden sein kann.

Dr. Alf Domeier hat sich die Frage nach einer Notstromlösung auch gestellt; eine durchaus zufriedenstellende Antwort hat er bei Frank Riesener gefunden. Hingeführt an die praxistaugliche Versorgung im Notfall hat ihn sein Kleinkraftwerk, das der Mediziner seit mehr als 15 Jahren besitzt. Nach zehn Jahren erfolgreichen Betriebes ist die staatliche Förderung 2016 ausgelaufen, und die Einspeisung selbst erzeugten, überschüssigen Stroms hat er als „mehr als dürftig“ empfunden. So hat er sich einen zusätzlichen Heizstab einbauen

lassen, der mit dem Überschussstrom sowohl die Ölheizung, als auch den Holzspeicherkessel bei der Erzeugung von Warmwasser und Raumwärme unterstützte. Als der ausgefallen war, stand eine Reparatur ins Haus. „Aber Herr Riesener hat mir versichert: „Da gibt's noch was viel Besseres“, berichtet der ehemalige Hausarzt.

Was mach' ich denn bei einem Blackout, um meinen Bedarf für ein paar Stunden mit eigenem Strom zu überbrücken? Frank Riesener hat mir da eine Alternative aufgezeigt. Ich hab' mich daher für eine Batterielösung entschieden, die mein Haus auch bei vollständigem Stromausfall mit elektrischer Energie versorgt.

Satte 12 000 kW/h Strom benötigt das schicke Einfamilienhaus mit Blick und direktem Zugang zur, am Garten vorbeifließenden Weser; die Technik und eine Umwälzpumpe des eigenen Pools generieren

eine regelmäßig hohe Nachfrage nach dem Gold des 21. Jahrhunderts. „Er hat mir zu einer PV-Anlage noch eine Batterie angeboten, die über eine intelligente Kontrolleinheit die Erzeugung, den Verbrauch, das Speichern und die Wiedergabe meines erzeugten Stroms unter energetischen wie wirtschaftlichen Aspekten steuert“, sagt Dr. Domeier.

Gesagt, getan: Der Dachs, das Kleinkraftwerk im Heizkeller, wurde von Wärme auf die Anforderung von Strom umgestellt, und die PV-Anlage mitsamt moderner, leistungsfähiger Batterie des regionalen Herstellers E3-DC in die energetischen Abläufe des Hauses eingebunden. Sämtliche Umstellungen „haben sehr gut geklappt“, wie der Hausherr zufrieden bestätigt, und alle in das Konzept implementierten Komponenten würden „seitdem hervorragend miteinander harmonieren“. Er brauche nurmehr, sagt er, zwei bis drei Kilowattstunden Strom aus dem öffentlichen Netz zuzukaufen - im Monat ...

Da die PV-Anlage über mindestens neun Monate im Jahr für ein Gros des benötigten Stroms sorgt, läuft der Dachs nun weniger lange. „Da spare ich beim Heizöl“, freut sich dessen Besitzer. Dies „rundet die Sache ab.“

Schmerzen finanzieller Art hat Dr. Domeier bei der Aufrüstung in modernste Haustechnik und Sicher-

heit dem Vernehmen nach nicht direkt verspürt. „Meine Sicherheit ist es mir wert“, sagt er dazu, und führt außerdem noch „die derzeitigen inflationären Tendenzen“ als Motiv an, lieber in Handfestes und Erleb-Bares zu investieren.



„DA KAUFTE ICH MIR LIEBER QUALITÄT,

ALS GÜNSTIG, ABER OHNE SERVICE DAZUSTEHEN“

Ich bin ein Dachs.

Dr. Philipp Kloene, Tierarzt, Bad Münders

Die Ziele, die Tierarzt Dr. Philipp Kloene bei der energetischen Sanierung für sein Elternhaus formuliert hat, mögen Außenstehende wie die Vision einer fernen Zukunft klingen: Strom und Wärme sicher und möglichst ohne Einsatz fossiler Brennstoffe erzeugen, und den galoppierenden Preisen im Energiemarkt über Jahre hinweg ein Schnippchenschlagen-werträumt nicht auch hin und wieder von derartigen, scheinbaren Utopien?

Nun, es ist bereits Wirklichkeit, und die Immobilie der Familie Kloene ein gelungenes Beispiel dafür, wie sich ehrgeizige Vorhaben unter fachkundiger Hilfe realisieren lassen. „Alle reden davon, dass bei der Dekarbonisierung endlich etwas geschehen müsse, nur keiner tut etwas dafür“, hat der Mediziner in seinen Beobachtungen ernüchtert festgestellt. „Wir aber wollen was tun, weil nur wenig Zeit bleibt.“

Das Wort ‚Klimawandel‘ fällt nicht, schwebt aber wie die Wol-

ke Kaffeeduft über dem Tisch im offenen Wohnraum des Hauses, Baujahr 1978, in dem bereits die Eltern gewohnt, und in den Praxisräumen im Parterre als Tierärzte gearbeitet hatten. Über die Jahrzehnte stieg der Bedarf nach Wohn- und Arbeitsräumen, allein die Technik sei mit den Zubauten nicht mitgewachsen. Der mit Heizöl angefeuerte Kessel blieb, auch nachdem Philipp Kloene und seine charmante Gattin 2008 Haus samt Praxis von der Vorgängergeneration übernahmen. „Gestört hat mich der hohe Brennstoffeinsatz von Anfang an“, gesteht er.

Bei der energetischen Versorgung unserer Immobilie ist uns wichtig, dass alle Maßnahmen darauf abzielen, große Mengen an CO₂ einzusparen, damit wir das Haus klimaneutral in die Zukunft führen. Der angenehme Nebeneffekt ist, dass wir dabei der dauerhaften Kostenfalle im Energiemarkt mit seinen ständig steigenden Preisen für Gas und Strom fast vollständig entkommen.

Die für die rund 500 m² Wohn- und Gewerbefläche benötigte Wärme

und das Warmwasser mit einer Wärmepumpe zu erzeugen, sei „mein Traum immer schon gewesen“ gesteht der Hausherr. Allerdings hätten sich die vorhandenen Heizkörper wie auch eine installierte Fußbodenheizung als nicht zu ignorierende und nahezu unüberwindbare Hindernisse für deren erfolgreichen Betrieb erwiesen. So zumindest lautete das Fazit eines Herstellers. „Die meisten haben auch kein Interesse an einer individuellen, auf die Erfordernisse eines, zugegeben, komplexen Hauses abgestimmten Lösung; die verkaufen lieber von der Stange“, hat Philipp Kloene am eigenen Leib erfahren.

Erst mit dem Engagement von Frank Riesener und von Frank Schrage kam die erforderliche Bewegung in die Sache. Und die Wärmepumpe blieb nicht das einzige Element einer vollständigen Energiewende in den eigenen vier Wänden. „Vom Dachs hab’ ich schon vor 15 Jahren gehört“, sagt Kloene, der bei einer Anschaffung an die Nutzung des selbst erzeugten Stroms dachte, dessen Bedarf insbesondere in den Gewerberäumen der Tierarztpraxis beachtlich war. Vor einem Invest schreckte er



zunächst zurück. „Frank Schrage hat mir ins Gewissen geredet“, berichtet er, und von der Überlegung, mit dem vom Dachs erzeugten Strom, die Wärmepumpe anzutreiben, statt die dafür notwendige Energie vom öffentlichen Erzeuger teuer zuzukaufen.

„Bei mir ist irgendwann in diesem Prozess die Einsicht gereift, dass eine Wärmepumpe zur Wärme Gewinnung alleine nicht reicht, auch nicht mithilfe des Stroms, den die alte (2011 installierte) PV-Anlage erzeugt.“ Entstanden ist, Zug für Zug und Komponente für Komponente, ein Energiekonzept, das sowohl auf der gemeinsamen Erzeugung von Wärme und Strom (Kraft-Wärme-Kopplung) fußt, wie auf der Einbindung eines VARTA-Stromspeichers, der den Überschuss an selbst erzeugter elektrischer Energie auffängt, um sie zu gegebener Zeit und in vorab, intelligent geregelter Abfolge wieder abzugeben, zum Beispiel an die Wärmepumpe.

Ein Ziel der Konzeptionierung ist gewesen, den Brennstoffeinsatz

so gering wie nur möglich zu halten. Im Fall des mit Gas betriebenen, dreistufig modellierenden Dachs' bedeutet dies in der Praxis, dass das Kleinkraftwerk entgegen aller früherer Empfehlungen drei Monate im Jahr stillstehen soll. „Im Sommer soll es reichen, wenn das Warmwasser über die Wärmepumpe erhitzt wird“, kalkuliert der Kraftwerksbetreiber. Der stromgeführte Dachs verbrauche in der Modulation jedenfalls schon deutlich weniger Gas, als frühere Modelle, die ausschließlich im Volllastmodus unterwegs waren.

Im Zuge der wesentlichen Sanierungsmaßnahmen von August bis November 2021 haben sich Kloenes mit der alten Ölheizung auch von ihren 20 000 Liter fassenden Tanks verabschiedet, ohne Tränen, aber mithilfe vierer Bagger und einem Tieflader. „Die SenerTec-Leute haben den gesamten Umbau geleistet“, erklärt der Hausherr, noch nach Monaten beeindruckt. Stattdessen entsteht, wo vorher Heizöl lagerte, eine Gasleitung, und auf Drängen und Bitten von Gattin und der drei Kinder: ein Pool.

„Den Strombedarf in der Praxis hatten wir vorher schon so weit herunter gefahren und optimiert, dass das Einsparpotenzial in dem Bereich ausgereizt ist“, erläutert Philipp Kloene. Trotzdem habe man im Monat 400 bis 500 € monatlicher Stromkosten gehabt. „Jetzt sind's nur noch 70 €; mein Ziel sind deren 50.“ Zwei bis höchstens drei Kilowattstunden elektrischer Energie benötigen Haushalt und Gewerbe am Tag.

Bei der Anschaffung zu sparen, sei eine Vorstellung, von der er sich peu à peu verabschiedet habe: „Da kaufe ich mir lieber Qualität, als günstig, aber ohne Service dazustehen. Noch mehr aber macht es Sinn, ein Mal Geld in die Hand zu nehmen, und damit dauerhaft den laufenden Kosten zu entkommen.“ Bei der Gegenüberstellung von alter und neuer Energieerzeugung ist das Verhältnis von Ölheizung plus Stromzukauf zu den getätigten Investitionen gleich null. „Nach zehn Jahren haben wir keine Kosten mehr.“





„MIT DEM SERVICE UND DER UNTERSTÜTZUNG

SIND WIR SEHR ZUFRIEDEN.“

Ich bin ein Dachs.

Gerhard Pargmann, Aurich

Der Mann erweckt nicht den Eindruck, von Angst zerfressen zu sein; vielmehr erscheint Gerhard Pargmann der Gegenwart und Zukunft zugewandt, ausgestattet mit jener Portion Realitätssinn, die ihn im Hier und Jetzt verankern. Sich sorgen und Vorsorge treffen sind bei der energetischen Versorgung von Immobilien sicherlich die besten Begleiter.

Die Möglichkeit, unabhängig von öffentlichen Versorgern Strom zu erzeugen und selber zu nutzen, haben ihn begeistert, da haben er und seine Frau Angela noch auf die wirtschaftlichen wie ökologischen Segnungen des eigenen Kraftwerks gesetzt: den Dachs. Mit Ablauf dessen Förderung für Wärme und elektrische Energie stand für sie fest: „Jetzt müssen wir was machen!“ Den wachsenden Markt der Speichertechnologie für elektrische Energie hat Gerhard Pargmann lange aufmerksam beobachtet: „Das Preis-/Leistungsverhältnis ist mit den Jahren immer besser geworden; und jetzt haben wir einfach zugeschlagen.“

Zum Thema Versorgungssicherheit in umwälzenden Zeiten gesellte sich der gemeinsame Wunsch der Eheleute nach größtmöglicher Autarkie, also dem maximalen Grad der Unabhängigkeit von Netz und Versorger. Vermehrt sei mit Blackouts zu rechnen, erzählen sie, und so kommt zur Möglichkeit, Strom zu speichern, eine von Profis entwickelte Notstromfunktion ihrer Batterien. Zusammen mit einer neuen Photovoltaikanlage auf dem Dach „macht unsere Konzeption jetzt richtig Sinn“.

„Wir sind zu 99% autark“, erklärt Gerhard Pargmann stolz, und rechnet vor, wie wenig Freude es ihm bereiten würde, selbst erzeugten Strom aus KWK für 6 Cent ins Netz des EVU zu speisen, und weit mehr als 30 Cent für eine Kilowattstunde Strom bezahlen zu müssen.

Das Prinzip Sicherheit ist uns sehr viel wert, und beste Produkte sind genau mein Ding.

Für Frau Pargmann spielt eine weitere Facette der energetischen Neuausrichtung eine Rolle: „Wir

vermieten hier auf insgesamt rund 500qm Wohnfläche noch sechs Wohnungen, und wollen im Notfall sicher sein, dass auch unsere Mieter noch über Stunden sicher mit unserem selbst erzeugten Strom versorgt werden. Schließlich bieten wir ihnen die Energie auch deutlich günstiger an, als der beste Tarif des regionalen Versorgers, und als Kauffrau weiß ich, dass der Kunde König ist.“

Einen Vorteil des neuen, dreistufig modellierenden Dachs' nennt ihr Gatte: „Wir brauchen für dessen Betrieb jetzt viel weniger Gas als vorher!“ Die Investitionen in die Technik bekümmern beide nicht. Größer ist die Freude über die gelungene Konzeption und deren gewohnt professionelle Umsetzung von Fachleuten wie Andreas Brüning und Frank Riesener. „Im ersten Moment ist Qualität teuer, aber das Investment lohnt sich in vielerlei Hinsicht. Mit dem Service und der Unterstützung sind wir sehr zufrieden. Rückwirkend können wir sagen, dass es das Beste war, unsere Immobilie derart energetisch aufzurüsten.“

EVOLES

LÖSUNGEN MIT & FÜR MEHR ENERGIE

SenerTec Center Hagen a.T.W. GmbH
Zum Butterberg 1
49170 Hagen a.T.W.

Tel.: 0 54 05 - 98 06-0
Fax: 0 54 05 - 98 06-66
info@evoles.de
www.evoles.de